

Freitag, 29. Juni 2001

DARMSTADT

DARMSTÄDTER ECHO Seite 11

Der Schmetterling als unsterbliche Seele

Stadt Darmstadt erweitert ihr Grabmal-Museum auf dem Alten Friedhof

(uni). Die Trauerkultur der Menschheitsgeschichte ist so facettenreich, dass daraus eine Wissenschaft entstanden ist. Doch die Suche nach Bestattungsritualen ist nicht nur im Dunst der frühen Geschichte von Interesse. Auf Friedhöfen der heutigen Zeit spiegeln alte Grabmäler etwa aus dem 19. Jahrhundert eine Trauerkultur wider, die uns im 21. Jahrhundert fast schon fremd geworden ist mit ihren verzierten und verschnörkelten Steinen und großen Skulpturen.

Diese von der Verwitterung

bedrohte Kultur zu erhalten, hat sich die Stadt Darmstadt zur Aufgabe gemacht. Auf dem Alten Friedhof am Herdweg sind jetzt weitere Grabdenkmäler restauriert und in einem Feuerlilien-Areal am Rand des Hauptweges aufgestellt worden. Die ältesten sind rund 200 Jahre alt.

„Auf dem alten Friedhof findet man viele ausgefallene Grabsteine mit Reliefs, Figuren oder ungewöhnlichen Formen“, erklärt der für das Friedhofswesen zuständige Bürgermeister Horst Knechtel. Zur Dokumentation haben die Mitarbeiter des

Friedhofs und die beiden beauftragten Restaurationssteinmetze Ruth Andres und Andreas Heimbrock zwei Grabmal-Museen angelegt. Im so genannten Crategus-Rondell und im Linden-Rondell haben in vier gleich großen Kreisausschnitten jeweils sechs Grabmale einen neuen Platz gefunden.

Im Crategus-Rondell stehen klassische Grabsteine, die als Reliefe des Alten Friedhofs gelten. Ebenfalls aufgestellt wurden drei Grabsteine des Bildhauers Johann Baptist Scholl d.Ä. (1784–1854) mit ihren auffälligen geometrischen Umrandungen und dem aufgesetzten, mit Facetten verzierten Kreuz. Baptist und sein Sohn haben einige bemerkenswerte Grabmäler auf dem Friedhof erschaffen, ihre Grabstätten liegen in unmittelbarer Nähe des Rondells.

Gusseiserne Kreuze kommen auf dem Alten Friedhof nur noch sehr selten vor. In den Jahren des Zweiten Weltkriegs wurden nicht mehr benötigte Einfassungen und Grabmäler aus Eisen eingeschmolzen und unter anderem für die Rüstungsindustrie verwendet. Es gibt nur noch drei gut erhaltene Kreuze dieser Art. Als typisch klassizistische Grabsteine gelten auch Sandstein-Stelen mit ihren für diese Zeit typischen Dachkonstruktionen. Gerade diese Grabsteine weisen eine interessante

Symbolik und Heraldik auf. Ein Dreieck mit Auge symbolisiert zum Beispiel die christliche Dreifaltigkeit mit dem Auge Gottes im Mittelpunkt. Diese ursprünglich altägyptische Symbolik wurde häufig von Freimaurern verwendet und ist auf dem Friedhof nur noch selten anzutreffen.

Weitere Beispiele für alte Trauerkultur sind die Aesculapnatter (Symbol für Medizin und für die Zeit, die alles erneuert), die Mohnkapsel steht für ewigen Schlaf und ewige Ruhe, der Schmetterling für die Unsterblichkeit der Seele. Er verkörpert im christlichen Glauben den Wandel der Seele und die Auferstehung des neuen Lebens.

Das Grabmal-Museum ist während der Öffnungszeiten des Friedhofs zu besichtigen. In Kürze will die Stadt auch Hinweisschilder aufstellen.



PRÄZISIONSARBEIT: Die Steinmetze Ruth Andres und Andreas Heimbrock heben einen Grabmalblock aus Heilbronner Sandstein aus der Fassung, um ihn in der Werkstatt zu bearbeiten. Zum Bericht. (Foto: roman)



GUSSEISERNE KREUZE kommen auf Friedhöfen in Großstädten nur noch sehr selten vor. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Eisen eingeschmolzen und für die Rüstung verwendet. Nur noch drei gut erhaltene Kreuze dieser Art stehen auf dem Alten Friedhof. (Foto: roman)